

PodC JLL Episode 694

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 694: Das Gleichnis von den zwei Söhnen – Teil 1 (Matthäus 21,27-32)

Die Schriftgelehrten, Hohenpriester und Ältesten, die Jesus mit ihrer Frage herausfordern wollten, sind zum Schweigen gebracht:

Matthäus 21,27: Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sagte auch er zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

Sie sind nicht ehrlich und Jesus sieht keinen Grund dafür, ihnen auf ihre heimtückische Frage zu antworten. Und das Gute dabei ist: Alle Zuhörer wissen, dass er sich nicht drückt. Er hatte ja klar formuliert:

Matthäus 21,24: Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen, und wenn ihr es mir sagt, so werde auch ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

Merkt ihr? Jesus drückt sich nicht. Er erwartet nur eine Antwort auf seine eigene Frage, bevor er die Frage seiner Gegner beantworten will. Und seine Frage ist nicht einmal sehr kompliziert... jedenfalls dann nicht, wenn man nicht jemand ist, der Johannes den Täufer für einen Scharlatan hält und gleichzeitig ein hohes politisches oder religiöses Amt in Israel innehat.

Die Zuhörer wissen also, dass Jesus sich nicht drückt, und sie ahnen auch, dass hier etwas nicht stimmt. Mindestens müssten sie überrascht sein. So nach dem Motto: „Warum bestätigen die Hohenpriester und Schriftgelehrten eigentlich nicht, was wir alle wissen, - nämlich, dass Johannes der Täufer ein Prophet war, den Gott uns geschickt hat?“

Das *Wir wissen es nicht!* ergibt einfach keinen Sinn. Das klingt so als hätten sie noch nie wirklich über Johannes den Täufer nachgedacht. Diese Antwort ist offensichtlich taktisch und so nutzt Jesus jetzt die Gelegenheit seinen Gegnern ihr eigenes Herz offenbar zu machen. Und dazu erzählt er ihnen ein Gleichnis.

Matthäus 21,28: Was meint ihr aber {hierzu}? Ein Mensch hatte zwei Kinder, und

er trat hin zu dem ersten und sprach: Kind, geh heute hin, arbeite im Weinberg!

Ein ganz einfacher Einstieg. Ein Vater bittet seinen Sohn darum, in den Weinberg der Familie zu gehen und dort zu arbeiten.

Zugegebener Maßen kann die Anrede *Kind* eine Tochter oder einen Sohn meinen. Der Kontext körperlicher Arbeit im Weinberg legt jedoch nahe, dass es sich hier um einen Sohn handelt. Die Anrede ist bewusst liebevoll und persönlich. Der Vater tritt nicht autoritär auf.

Umso mehr überrascht die Antwort des Sohnes.

Matthäus 21,29: Der aber antwortete und sprach: Ich will nicht.

Für einen Juden im ersten Jahrhundert war das hier ein No-Go. Söhne hatten ihren Vätern zu gehorchen. Aber so ist das halt bei einem Gleichnis. Es will provozieren. Und wir sind noch nicht fertig, denn der erste Sohn überlegt es sich noch einmal.

Matthäus 21,29: Der aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Danach aber gereute es ihn, und er ging hin.

Wir lesen nichts über die Reaktion des Vaters. Der spielt an dieser Stelle auch keine Rolle. Wichtig ist nur, dass der erste Sohn, der erst abweisend reagiert hatte, es sich dann aber doch noch einmal überlegt und in den Weinberg geht, um dort zu arbeiten. Der Vater wendet sich derweil dem anderen Sohn zu.

Matthäus 21,30: Und er trat hin zu dem zweiten und sprach ebenso. Der aber antwortete und sprach: Ich (gehe), Herr; und er ging nicht.

Ups... das genaue Gegenteil. Der Vater kommt mit demselben Auftrag, die Reaktion des zweiten Sohnes ist zustimmend, *ich gehe, Herr*, aber er geht *nicht!* Formal stimmt hier alles. Ganz freundlich und respektvoll geht der Sohn auf die Bitte des Vaters ein, um dann, trotz seiner Zusage, nicht im Weinberg zu arbeiten.

So, nun kommt Jesus zu seiner Frage.

Matthäus 21,31. Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan?

Die Frage wirkt absolut harmlos, aber sie hat es in sich. Die Hohenpriester, Ältesten und Schriftgelehrten merken noch gar nicht, wie gefährlich diese Frage ist. Also antworten sie auch sofort:

Matthäus 21,31: Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste.

Genau. Der Vater wollte, dass seine Söhne im Weinberg arbeiten. Und der erste hat zwar nicht gewollt, ist dann aber in sich gegangen – im Text heißt es: *aber es gereute ihn* – und hat sich umentschieden. Das, was der Vater wollte, hat nur der erste Sohn getan. Die Gegner Jesu sehen das genau

richtig. So richtig, dass der Herr Jesus jetzt die Falle zuschnappen lassen kann:

Matthäus 21,31: Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes.

Merkt ihr, wie Jesus das Gleichnis auf die Situation anwendet, in der er sich befindet? *Wahrlich, ich sage euch!* Was jetzt kommt ist wichtig und gewichtig!

Zöllner und Huren, im Gleichnis ist das der erste Sohn. Die beiden Personengruppen sind für die religiöse Elite der Inbegriff für einen sündigen Lebensstil. Und mit Sicherheit haben sie ihren Ruf auch verdient. Sie haben für alle sichtbar *nein* zum Anspruch Gottes gesagt. „Wir wollen nicht heilig leben!“ Aber es sind die schlimmsten Sünder, die offen sind die Botschaft von Johannes dem Täufer und Buße tun.

Matthäus 21,32: Denn Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm;

Unter den von Johannes im Jordan Getauften waren viele *Zöllner und Huren*. Sünder jeder Couleur. Natürlich haben sie Johannes nicht nur geglaubt und dann einfach sündig weiter gelebt. Immerhin war die Taufe des Johannes eine Taufe der Buße, also der Umkehr. So wie der erste Sohn im Gleichnis erst nichts vom Auftrag des Vaters wissen wollte, dann aber Reue empfand und in den Weinberg ging, so wollten auch die Zöllner und Huren erst nichts von Gottes Geboten wissen, um dann Buße zu tun. Wenn Jesus hier also von *Zöllnern und Huren* spricht, die eher ins Reich Gottes kommen als die theologische Elite Jerusalems, dann spricht Jesus von der Buße, die sie getan hatten. Sie hatten die Predigt von Johannes gehört, ihm geglaubt und waren zum Gott Israels umgekehrt. Sie waren ins Reich Gottes hineingegangen. Gott selbst war König in ihrem Leben geworden. Es kommt eben im Leben nicht auf den Start an, sondern immer auf den Schlusseinlauf. So wie Salomo es wunderbar auf den Punkt bringt:

Prediger 7,8: Besser das Ende einer Sache als ihr Anfang,

Unser Gott ist ein barmherziger Gott. Und er ist langsam zum Zorn und groß an Gnade. Und egal wie sündig ein Mensch ist; wenn er aufrichtig Buße tut, ist Gott bereit, ihn ins Reich Gottes aufzunehmen.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Frage dich, ob es sein kann, dass auch in deinem Leben religiöse Gewohnheiten als Ausrede herhalten, um nicht Buße zu tun.

Das war es für heute.

Wenn du sie noch nicht heruntergeladen hast, besorge dir doch die Frogwords-App.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN